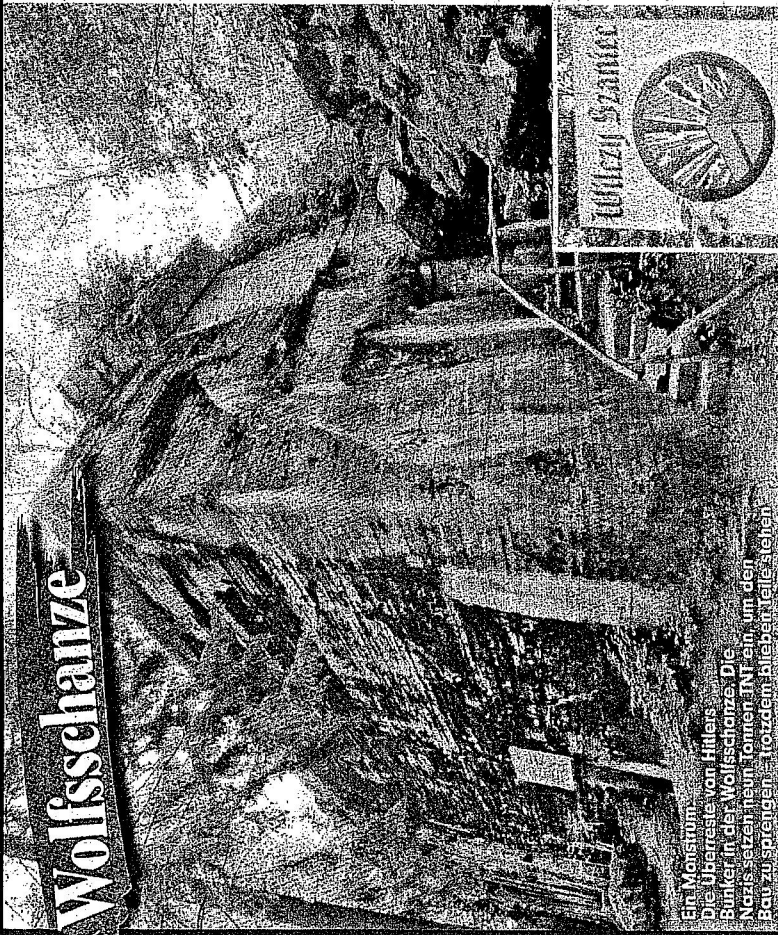


BILD besucht zwei deutsche Schicksals-Orte

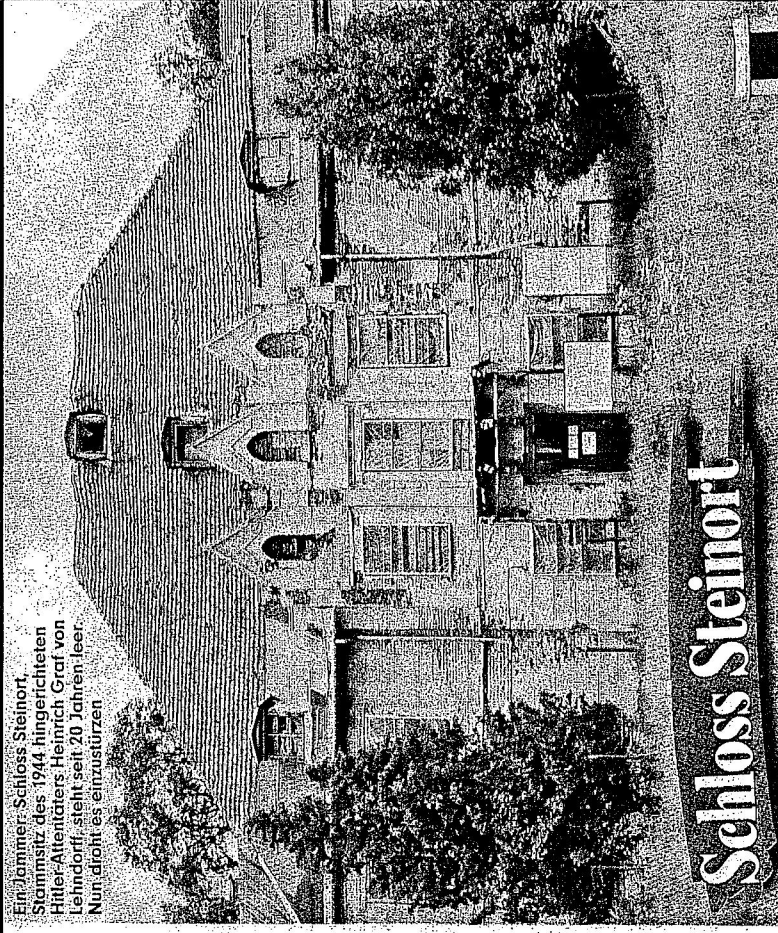
700 Kilometer östlich von Deutschland, im Osten Polens, liegen zwei Orte, die deutsche Geschichte geschrieben haben. **DER BOSE ORT:** die Wolfsschanze, über 800 Tage lang Hitlers Hauptquartier. **DER GUTE ORT:** Schloss Steinort, Stammsitz von Heinrich Graf von Lehndorff, der im Juli 1944 am Attentat auf Hitler beteiligt war. Während die Wolfsschanze jedes Jahr 250 000 Menschen besuchen, verfällt das Schloss still. Warum ist das so? Ein BILD-Besuch.



Wolfsschanze

Ein Monstrum
Die Überreste von Hitlers Bunker in der Wolfsschanze. Die Nazis setzten neun Tonnen TNT ein, um den Bau zu sprengen. Trotzdem blieben Teile stehen

Warum wollen so viele in den Bunker, in dem das Grauen regierte?



Ein Jammertal: Schloss Steinort, Stammsitz des 1944 hingerichteten Hitler-Alterbrüders Heinrich Graf von Lehndorff, steht seit 20 Jahren leer. Nun droht es einzustürzen

Schloss Steinort

Und warum verfällt das Schloss, in dem das Gute lebte?

Mittags um zwölf sind ein paar Rädler da, immerhin. Sie sind auf Rundfahrt durch die Wälder im nordhessischen Schloss – und in dieses oder jenes Dorf. Sie sind nicht einfach zusammengebracht. Sie sind auf Rundfahrt durch die Wälder im nordhessischen Schloss – und in dieses oder jenes Dorf.

in den Bunker, in dem das Grauen regierte?

Morgens um sieben sind nur die bösen Geister da. Still ist es im Rastenburg Wald, wo sich im Schatten 200 Jahre alter Buchen die Trümmer der Wolfsschanze türmen. Ein leichter Wind geht durch die Wipfel, Krähen krächzen, landen auf zehn Meter dicken Wänden aus Beton, hinter denen sich Adolf Hitler verschanzte, abgeschottet von der Außenwelt, eingesperrt in seinem Wohnort.

Vor genau 70 Jahren, am 23. Juni 1941, zog Hitler hier ein. Steuerte von hier aus den Vormarsch gegen Stalins Rote Armee. Die Wolfsschanze blieb sein wichtigster Außenposten – bis November 1944, als die Sowjets immer näher kamen und der Diktator nach Westen flüchtete.

Anfang 1945 sprengten die Nazis alle 200 Gebäude, Blocktürme und Backstein, sieben monumentale Bunker. Heute sprießen junge Birken auf dem Beton, dunkle, leichte Gänge enden im Nichts. Moos wuchert und Unkraut, jedes Jahr frisst es ein bisschen mehr Geschichte auf. Ein unwirklicher, ein unmöglicher Ort. Einer, der Angst macht.

Dann kommen sie, die Touristen: Busse voller Rentner, aus Polen, Deutschland, England, um sich ein bisschen zu grüßeln in den Bunkern, in denen das Grauen wohnte. 250 000 kommen jedes Jahr, ein Drittel davon Deutsche. Jerzy Szykowski begrüßt sie. Er ist „Gästabegleiter“, sagt Szykowski. So weit geht die Lust auf Grusel er Wert. 12 Zoley Eintritt, drei

Euro, eine Stunde Rundgang; Hitler-Bunker, Bormann-Bunker, Goebbels-Bunker, die Grundmauern der Baracke, in der Stauffenbergs Attentat missglückte. Geschichte im Schnelldurchlauf.

„Es gäbe noch so viel mehr zu sehen“, sagt Szykowski. „Aber die meisten Gäste haben keine Zeit. Sie müssen Mittag essen und an die masurischen Seen.“

Manche trinken schnell noch einen Latte macchiato im Wolfsschanzen-Restaurant, essen eine Gulaschsuppe und wundern sich, dass es im Kiosk den Basenleibogen des Führer-Bunkers nicht mehr gibt. Ausverkauft.

Kaum einer bleibt: Am Abend ist das „Hotel Wolfsschanze“, früher ein SS-Gästehaus, leer. „Touristen schlafen hier nicht so gern“, sagt Szykowski. So weit geht die Lust auf Grusel dann doch nicht.

Von KAI FELDHAUS und THOMAS LEBIE (Foto:)



Ein Wegweiser zur Wolfsschanze



Blick in die Reste des Bunkers/Goebbels nutzte

Schloss, in dem das Gute lebte?



Schlossherr Heinrich Graf von Lehndorff (l.) half Claus Graf von Stauffenberg (r.) das Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 zu planen

Mittags um zwölf sind ein paar Radler da, immerhin. Sie sind auf Rundfahrt durch die Masurien. Und heute die ersten Menschen, die vor Schloss Steinort stoppen. Sie werden auch die letzten sein. „Sieht ja geil aus“, sagt ein Mädchen und meint das verfallene Schloss. Der Dachstuhl schief, die Fenster verrottelt. Putz bröckelt, in einem Schornstein nistet ein Storch. „Schade, dass man nicht rein kann“, sagt das Mädchen und rüttelt am Zspan, der die Ruine umstellt. Wer hier wohnte, was hier war, das weiß sie nicht.

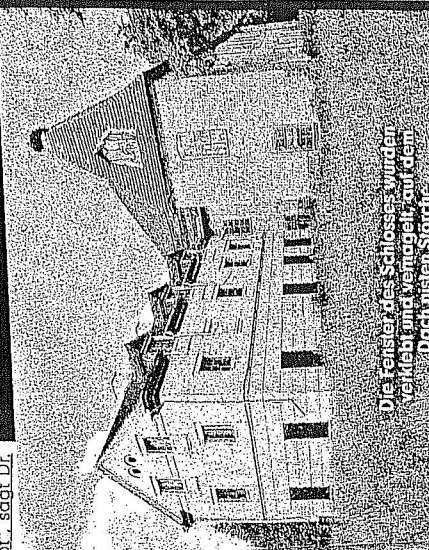
Bis 1944 war das Schloss der Stammsitz derer von Lehndorff. Der letzte Hausherr, Heinrich Graf von Lehndorff, musste Reichsminister Ribbentrop beherbergen, strickte insgeheim mit am Attentat auf Hitler. Dafür wurde Lehndorff 1944 hingerichtet. Ein deutscher Held, dessen Erbe zerfällt.

Die Wolfsschanze liegt nur 27 Kilometer entfernt, trotzdem verirrt sich kaum ein Tourist hierher. Wie auch? Es gibt ja keine Hinweisschilder. Warum auch? Es gibt ja nichts zu sehen. Nach dem Krieg zog eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft ein. Nun sieht Schloss Steinort schon 20 Jahre leer. Lehndorffs Tochter, Ex-Supermodel Veruschka, kämpft seit Jahren um die Rettung des Ex-Familienlitzes. Seit 2009 kümmert sich die Deutsche Polnische Stiftung Kulturgüter und Denkmalschutz (DPS) um

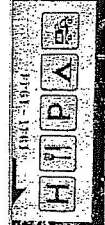
das Schloss – und tut alles dafür, dass es nicht einfach zusammenbricht. Zweimal musste es seit letztem Winter eilig repariert werden. Der Dachstuhl gesichert, das Dach mit Pappe geflickt, damit es nicht länger reinregnet. „Es brennt an allen Ecken und Enden“, sagt DPS-Geschäftsführer Dr. Peter Schabe. „Schloss Steinort ist noch immer höchst einsturzgefährdet.“ Das Problem: Es fehlt an Geld, etwa 6 Mio. Euro, und manchmal auch am Willen, das deutsche Erbe in Polen in Schuss zu halten.

Die Stiftung hofft auf EU-Mittel, die 2013 vergeben werden. „Wir arbeiten an einem Nutzungskonzept“, sagt Dr. Schabe. Ein Museum könnte entstehen. Ein Gegengewicht zur Wolfsschanze.

„Noch gehen wir davon aus, dass wir das ganze Schloss retten können“, sagt Dr. Schabe. Im Notfall wolle man sich auf den Mittelteil konzentrieren. Damit der gute Teil der deutschen Geschichte nicht einfach so zusammenbricht.



Die Fenster des Schlosses wurden verklebt, um Verfall zu vermeiden. Doch vielen Störakt



Steinort (Sztynort)
Rastenburg Wolfsschanze (Keitzyn)

DEUTSCHLAND POLEN

Wolfsschanze und Schloss Steinort trennen nur 27 Kilometer